

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	1 (1779)
Heft:	19
Artikel:	Mittel, die innere Beschaffenheit und Güte der Erdarten zu erforschen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Boden. Ein starker Boden ist derjenige, welcher vorzüglich guten Weizen und gute Gerste bringt; ein Mittelboden wird genannt, welcher guten Roggen und kleine Gerste trägt, in welchen aber Weizen und grosse Gerste zu säen nicht ratsam ist; unter einen schlechten Boden hingegen wird ein solches Erdreich begriffen, in welchem nur allein mittelmässiger Roggen und Haber, wächst.

Mittel, die innere Beschaffenheit und Güte der Erdarten zu erforschen.

Man kann dieselben prüfen: 1) An sich allein, ohne etwas anders hinzu zuthun: 1) Durchs Gesicht, ob sie grob oder fein körnig, ob sie steinicht, sandicht, ketticht oder alkalisch (d. i. wenn sie wie Asche aussicht) ob sie hell oder dunkler Farbe, insonderheit, ob sie gelb, roth, blau, grün aussicht, welches man eigentlich gefärbte Erde nennet, die auf ein mineral- oder metallisches Wesen deuten, und zum Bau der Gewächsen schlechte Hoffnung geben. 2) Durch den Geruch. Ein angenehmer Geruch, der besonders nach einem warmen Regen von dem Lande aufsteigt, ist ein gutes Kennzeichen von der Gegenwart eines flüchtigen Oehls, oder eines urindsen Salzes und Alkali, welches beides Dinge sind, so die Fruchtbarkeit befördern. 3) Durch das Gefühl; denn da giebt es spröde und schmierige Erden. Diese verrathen das Fischedöhl, jene den Mangel desselben. Die Gärtner rechnen auch die Schwere mit zu den guten Eigenschaften eines Boden; und wenn sich derselbe in der Hand zusammen drücken lässt, dabei schwer und fett anzufühlen ist, urtheilen sie, daß er gut sey. 4) Durch den Geschmack

Geschmack. a) Ein saurer anziehender Geschmack ist das Kennzeichen thoniger Erden; ein fauler das Merkmal von Alkaliniſcher. Ein sauziger, der gelinde ist, dürfte nicht zu verwerfen sein; aber wo das Salz zu sehr schmecket da ist nichts gutes für die meisten Vegetabilien zu hoffen. Ein vitriolichter, alaunichter, syptischer und stumpfer Geschmack ist eine Anzeige von einem den Gewächsen fatalen Boden.

II. Mit Zusatz von andern Dingen; 1.) des Wassers, wenn man von unterschiedlichen Erdarten gleiche Theile, nach dem Gewichte abgemessen, mit ebenso abgemessenen Theilen von Wasser wohl vermengt; das übrige, nachdem es eine Zeitlang stillgestanden abgiesst, und so dann nach dem Gewichte erforschet, welche Erdart mehr, und welche weniger zu sich genommen. Weil das Wasser das nothwendigste Stück bei dem Wachsthum der Vegetabilien ist: so ist eine Erdsorte, die viel Wasser hält, höher als eine andere zu achten. Man kann auch diese Probe fortsetzen, indem man die von Wasser gesättigten Portionen Erde austrocknen lässt, und sodann aus dem Gewichte urtheilt, um wie viel der einen Art geschwinder die Feuchtigkeit entgeht als der andern. Das beste Zeichen ist, wenn die Feuchtigkeit weder zu geschwind noch zu langsam entgeht.

Es wäre auch zu erfahren, um wie viel eine Art vor der andern aufquelle, wenn man auf gleiche Theile im Backofen getrockneter Erdsorten gleiche Theile Wasser gösse. Denn es ist unstreitig ein besser Kennzeichen, wenn der Boden von der Feuchtigkeit aufschwimmt, als wenn er sich niedersetzt, wie Sand und Thon zu thun pflegen. (b)

Eine

a) Man lässt etwas Erde in süßem Wasser zerrühren, sich setzen, und sieht, und kostet das klare Wasser.

(b) Schon die alten römischen Landwirthe haben auch folgende Merkmale zur Kenntniß der Erde angegeben: Eine fette und fruchtbare Erde, wenn sie geneckt wird, hängt sich an der Hand an, und flebt, und wenn sie auf den Boden geworfen wird, zerfällt sie nicht ganz! Ferner: wenn man ein Loch in die Erde grabt, und mit ber ausgegrabenen Erde wieder zufüllt, so muß die so aufgelockerte Erde nicht wieder alle in das Loch gehen, viel weniger zur Ausfüllung nicht reichen, welches aber selten der Fall ist.



Eine mergelhafte Erde zerfällt in ein Pulver, wenn sie in Wasser geschüttet wird. Doch ist noch eben nicht alles Mergel, was dergleichen thut, sondern es muß durch den Beilchensaft grün davon werden.

Durch das Schlammen erfährt man, ob in einer Erde viel oder wenig Theilchen vorhanden sind, die in die Gewächse einzugehen geschickt sind; denn, jemehr grobe Theile da sind, die sich innerthalb einer Minute zu Boden setzen, desto weniger Nahrung für die Pflanzen. Was ist es, daß die Flüsse, wenn sie austreten, zur Düngung des Landes beitragen, anders als eben dieser zarte Schlamm, oder vielmehr Schleim, der sich im Wasser nicht bald niederläßt, und in das Pflanzenwerk einzugehen der geschickteste ist?

2) Mit Zuthun des Weingeistes. Wenn man wehlrectificirten Weingeist auf eine Quantität Erde gießt, und ihn mit derselben eine Zeitlang digeriret: so geben sich die harzigen und öhlichen Theilchen durch eine mehr oder weniger gefärbte Tinctur zu erkennen. 3) Saurer Flüssigkeiten. Der Mergel und andere alkalische Erde lösen sich darin so auf, (c) daß sie verschwinden. Vitriol auf eine alkalische Erde gegossen, verursachet, daß wosfern ein öhliches Weizen vorhanden ist, ein schwefelichter Dampf aufsteigt. 4) Mit Salpeter, läßt man diesen in einem Ziegel fließen, und streuet etwas Erde darauf, so giebt er Funken oder Flamme, je nachdem er reich an öhlichen Theilen ist. 5) Mit bloßem Feuer; Je eisenhaltiger die Erde ist, desto röther wird (d) sie im Feuer, und eben dieses ist für die Gewächse keine vortheilhafte Eigenschaft.

(Die Fortsetzung in folgendem Stück.)

(c) Sie brausen mit Essig oder Scheidwasser auf, als wenn die Flüssigkeit im Sieden wäre, und der Essig, den man nachher versucht, hat die Säure verloren.

(d) Wie das besonders beim Leim oder Thon geschiehet.

